ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Brücker, Herbert et al.

Research Report

Ein Vorschlag zur Verteilung von Geflüchteten aus der Ukraine

IAB-Forschungsbericht, No. 5/2022

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Brücker, Herbert et al. (2022) : Ein Vorschlag zur Verteilung von Geflüchteten aus der Ukraine, IAB-Forschungsbericht, No. 5/2022, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg,
https://doi.org/10.48720/IAB.FB.2205

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/253706

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-FORSCHUNGSBERICHT

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

5|2022 Ein Vorschlag zur Verteilung von Geflüchteten aus der Ukraine

Herbert Brücker, Wolfgang Dauth, Anette Haas, Philipp Jaschke, Yuliya Kosyakova, Andreas Mense, Michael Moritz, Van Phan thi Hong, Katja Wolf

ISSN 2195-2655

Ein Vorschlag zur Verteilung von Geflüchteten aus der Ukraine

Herbert Brücker (IAB)
Wolfgang Dauth (IAB)
Anette Haas (IAB)
Philipp Jaschke (IAB)
Yuliya Kosyakova (IAB)
Andreas Mense (IAB)
Michael Moritz (IAB)
Van Phan thi Hong (IAB)
Katja Wolf (IAB)

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe.

By publishing the Forschungsberichte (Research Reports) IAB intends to give professional circles insights into its current work. At the same time the reports are aimed at providing researchers with quick and uncomplicated access to the market.

In aller Kürze

- Die Verteilung der nach Deutschland Geflüchteten auf die einzelnen Regionen beeinflusst langfristig deren Integrationschancen, insbesondere die Chancen auf Arbeitsmarktintegration.
- 2015 und 2016 wurden die Geflüchteten überdurchschnittlich stark auf strukturschwache Regionen mit hohen Arbeitslosenquoten verteilt. Das hat ihre Beschäftigungschancen erheblich beeinträchtigt.
- Mit der Verteilung der Geflüchteten aus der Ukraine nach dem Königsteiner Schlüssel auf die Länder und die Weiterverteilung auf die Landkreise und kreisfreien Städte könnte dieser Fehler wiederholt werden.
- Wir schlagen vor, die (i) Umverteilung von Geflüchteten auf die Gruppe zu beschränken, die auf die öffentliche Versorgung mit Wohnraum angewiesen ist, (ii) bei einer Umverteilung Präferenzen der Geflüchteten nach Kriterien wie Familienbindungen und anderen Netzwerken zu berücksichtigen, und (iii) bei der verbleibenden Umverteilung Integrationskriterien zu berücksichtigen.
- Für die Verteilung über die Länder schlagen wir vor, die regionale Arbeitsmarktlage zu berücksichtigen, bei der Verteilung über die Landkreise und kreisfreien Städte neben der regionalen Arbeitsmarktlage auch die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsangeboten und den regionalen Wohnungsmarkt als Kriterien zu verwenden.
- Die Knappheiten auf dem Wohnungsmarkt werden in unserer Analyse durch die regionalen Mietkosten abgebildet, die eng mit der Verfügbarkeit von Wohnraum korreliert sind. Grundsätzlich gilt, dass mit der Verbesserung der Integrationschancen auch die Mieten bzw. die Kosten der Unterkunft steigen. Die verbesserten Integrationschancen können mittel- und langfristig aber die anfänglich höheren Kosten der Unterkunft ausgleichen.
- Die Arbeitsmarktintegration hängt stark von der Lage des lokalen Arbeitsmarktes ab. Die zu erwartende Beschäftigungswahrscheinlichkeit der Geflüchteten steigt im Mittel um fünf bis zehn Prozent, wenn die Arbeitslosenquote der Zielregion bei der Verteilung berücksichtigt wird, weil dann eine größere Zahl an Geflüchteten in aufnahmefähige Arbeitsmärkte zugewiesen wird. Allerdings sind die Wohnkosten in diesen Regionen um etwa vier Prozent höher.
- Die Beschäftigungschancen könnten bei einer noch stärkeren regionalen Konzentration auf die wirtschaftsstarken Regionen weiter erhöht werden.
- Auch wenn eine solche Verteilung im Vergleich zu einer Verteilung nach dem Königsteiner Schlüssel oder einer bevölkerungsproportionalen Verteilung anfänglich zu höheren Kosten der Unterbringung führt, so werden sich diese Kosten voraussichtlich mittelfristig durch die erhöhten Beschäftigungschancen amortisieren.

Inhalt

In aller Kürze....3

Inhalt....4

Zusammenfassung....5

Summary....6

1 Folgen des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine für Flucht und Migration....7

2 Verteilung der Geflüchteten und Anwendung des Königsteiner Schlüssels....7

2.1 Integrationshemmnisse durch die Verteilung nach dem Königsteiner Schlüssel und andere staatliche Verteilungspolitiken....8

2.2 Grundsätze einer sozial und wirtschaftlich effizienten und fairen Verteilung....9

3 Eine Alternative zum Königsteiner Schlüssel....10

4 Verteilung auf die Landkreise und kreisfreien Städte innerhalb der Bundesländer....13

4.1 Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes....14

4.2 Aufnahmefähigkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen....15

4.3 Aufnahmefähigkeit des lokalen Wohnungsmarktes....16

4.4 Verfügbarkeit von Integrations- und Sprachkursen....18

5 Berechnung des Verteilungsschlüssels auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte....18

6 Simulation verschiedener Integrationsdimensionen....20

7 Fazit....25

Literatur....28

Abbildungsverzeichnis....31

Tabellenverzeichnis....31

Zusammenfassung

Durch den Angriffskrieg Russlands wurden mehrere Millionen Menschen zur Flucht aus der Ukraine gezwungen. Auch nach sind Deutschland sind rund 310.000 Geflüchtete bis zum 5. April 2022 eingereist. Für jene Personen, die nicht privat in Familien oder bei Bekannten untergebracht und versorgt werden können, stellt sich die Frage, wie diese über das Bundesgebiet und auf die Landkreise und kreisfreien Städte verteilt werden sollten. Die Verteilung über die Länder erfolgt gegenwärtig nach dem so genannten Königsteiner Schlüssel, d.h. nach Bevölkerung und Steueraufkommen. Die Verteilung innerhalb der Länder erfolgt häufig nach Bevölkerung und der Verfügbarkeit von Wohnraum. In der Vergangenheit wurden durch diese Verteilungsmechanismen die Geflüchteten überdurchschnittlich auf strukturschwache Regionen mit hohen Arbeitslosenquoten verteilt. Das hat die Integrationschancen in den Arbeitsmarkt nachhaltig beeinträchtigt. Empirische Studien zeigen, dass insbesondere die Situation am lokalen Arbeitsmarkt auch langfristig einen erheblichen Einfluss auf den Integrationserfolg hat. Insofern ist die Ausgangsverteilung über die Regionen für den Integrationserfolg zentral. Wir plädieren dafür, dass die Umverteilung von Geflüchteten auf jene Personen beschränkt wird, die auf die öffentliche Versorgung mit Wohnraum angewiesen ist. Zudem sollten Präferenzen der Geflüchteten nach Kriterien wie Familienbindungen und anderen Netzwerken berücksichtigt werden. Das Vorhandensein von derartigen Bindungen und Netzwerken hat einen nachweisbaren Einfluss auf den Integrationserfolg. Kommt es zu einer Umverteilung, sollten Integrationskriterien berücksichtigt werden.

In diesem Beitrag erörtern wir verschiedene Aspekte, die für die Integration von Migrantinnen und Migranten relevant sind und hinsichtlich derer es starke Unterschiede zwischen den Regionen gibt: die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, die Aufnahmefähigkeit von Kinderbetreuungsangeboten und die Verfügbarkeit von Wohnraum. Als Indikator für die Verfügbarkeit von Wohnraum verwenden wir das Mietniveau, das die Knappheiten auf dem Wohnungsmarkt abbildet und somit auch ein guter Indikator für die Verfügbarkeit von Wohnraum sein sollte. Darauf aufbauend schlagen wir einen neuen Verteilungsschlüssel vor, der sich neben dem Bevölkerungsumfang nach der regionalen Arbeitsmarktlage, dem Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und den Mietkosten richtet. Würden die Geflüchteten nach diesem Schlüssel umverteilt, wäre eine Steigerung der Beschäftigungswahrscheinlichkeit von 5 bis 10 Prozent gegenüber den derzeitigen Verteilungsschlüsseln zu erwarten. Dem stünde ein Anstieg der durchschnittlichen Wohnkosten in den Kreisen und kreisfreien Städten um 4 Prozent gegenüber. Diese höheren Kosten für die Unterkunft, die zu Beginn des Integrationsprozesses aufgewendet werden müssten, könnten sich aber langfristig auszahlen, da die Beschäftigungschancen im Vergleich zu einer Verteilung über der Königsteiner Schlüssel oder bei einer Gleichverteilung über die Bevölkerung deutlich ansteigen würden. Bei einer noch stärkeren regionalen Konzentration könnten die Beschäftigungschancen noch deutlich stärker gesteigert werden.

Summary

A large number of refugees were forced to leave the Ukraine as a consequence of the Russian aggression. Some 310,000 refugees of those have immigrated to Germany by April 5, 2022. All persons, who are not hosted privately by family members and friends, might be subject to administrative dispersal policies in Germany. The dispersal across the Federal States („Länder“) in Germany is carried out by the so-called „Königsteiner Schlüssel“ at present, a key based on population size and tax revenues. The Federal States in turn allocate the refugee population across the municipalities by different keys. Main criteria are population size and the availability of housing. As a result, the refugee population has been distributed in the past disproportionally into regions with weak economic prospects and above-average unemployment rates. This has hampered labor market integration considerably. Empirical studies have shown that local labor market conditions in particular have a long-lasting impact on integration chances. Thus, the initial dispersal of the refugee population has sustainable implications on future integration prospects. We advocate that the reallocation of refugees is restricted to those people who are dependent on the public provision of housing. Moreover, preferences of the refugees with respect to family ties and other networks should be considered. The presence of such networks has a significant effect on a successful integration. In case of reallocation, we argue that the local conditions for a successful integration must be considered.

In this report, we discuss several aspects which are relevant for integration and vary considerably across regions: absorptive capacity of local labor markets to employ immigrants as well as the availability of child-care and housing. As an indicator for the availability of housing we use the regional rental costs, which are in our view a good proxy for shortages in the housing market. Based on these insights and corresponding empirical evidence, we propose an alternative allocation rule for dispersal policies which is based on a labor market indicator, child-care capacities and rental costs in regional housing markets. An allocation of refugees according to this rule could raise employment probabilities by 5 to 10 per cent. This would increase, however, average housing costs at the district level by 4 per cent. Nevertheless, high housing costs initially may pay-off in the long-term since the chances for labor market integration will presumably increase substantially relative to a dispersal according to the “Königsteiner Schlüssel” across the Federal States and other dispersal rules for the allocation across municipalities within the Federal States. Employment probabilities can be increased further if a higher degree of regional concentration is accepted.

1 Folgen des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine für Flucht und Migration

Seit dem Beginn des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 sind bis zum 5. April 2022 mehr als 4,2 Millionen Menschen geflohen (UNHCR 2022). Der überwiegende Teil der Geflüchteten wurde von den benachbarten Mitgliedsstaaten der EU und Moldawien aufgenommen. In Deutschland wurde nach Angaben des Innenministeriums bis zum 5. April 2022 die Einreise rund 310.000 Geflüchteten aus der Ukraine dokumentiert.[1] Allerdings wurde ein erheblicher Teil der Zuzüge nicht erfasst, sodass die tatsächliche Zahl sehr viel höher sein dürfte. Zudem ist mit einem weiteren deutlichen Anstieg der Zahl der Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland zu rechnen (Brücker 2022; Brücker et al. 2022).

Durch die Visumfreiheit für Staatsangehörige aus der Ukraine und die Aktivierung der Massenzustrom-Richtlinie durch die EU unterscheiden sich die rechtlichen Rahmenbedingungen erheblich von denen der Fluchtmigration der Jahre 2015 und 2016. Die Geflüchteten können sich für bis zu 90 Tage frei in jedem Mitgliedsstaat der EU aufhalten und erhalten bei einer Registrierung eine vorläufige Aufenthaltserlaubnis für zunächst ein Jahr. Die Massenzustrom-Richtlinie wurde durch § 24 AufenthG im deutschen Recht verankert. Der vorübergehende Schutz beinhaltet das Recht zur Aufnahme einer selbständigen Erwerbstätigkeit sowie einer abhängigen Beschäftigung (Letztere erfordert die Erlaubnis der Ausländerbehörden, die aber laut Empfehlung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) mit der Ausstellung der Aufenthaltserlaubnis erteilt werden soll). Im Bedarfsfall können Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz gewährt werden. § 24 AufenthG sieht die Möglichkeit der staatlichen Verteilung der Geflüchteten auf die Länder nach dem Königsteiner Schlüssel sowie die Verteilung auf die Kommunen durch die Länder vor.

2 Verteilung der Geflüchteten und Anwendung des Königsteiner Schlüssels

Durch die Visumfreiheit konnten die meisten Geflüchteten aus der Ukraine zunächst ihren Wohnort frei wählen. Die große Mehrheit ist auch noch nicht bei den Behörden registriert. Obwohl noch keine belastbaren Zahlen vorliegen, zeichnet sich aktuell eine Konzentration auf Berlin und einige andere deutsche Großstädte ab. Bei der Wahl des Wohnorts durch die Geflüchteten dürften verschiedene Faktoren eine Rolle spielen: die geografische Lage, Netzwerkbeziehungen zu Familienangehörigen, Freunden und Bekannten, professionelle Kontakte, aber auch Erwartungen über wirtschaftliche Integrationschancen und soziale Teilhabe.

In Deutschland lebten zum Jahresende 2020 gut 145.000 ukrainische Staatsangehörige, die Bevölkerung mit einem ukrainischen Migrationshintergrund belief sich zum Jahresende 2018 auf

[1] https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html, abgerufen am 25.03.2022.

322.000 Personen (Brücker et al. 2022). Ähnlich wie die gesamte ausländische Bevölkerung konzentrieren sich auch die ukrainischen Staatsangehörigen auf die großen Städte und Ballungsräume. Im Unterschied zu anderen Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind Personen aus der Ukraine überdurchschnittlich häufig in Ostdeutschland anzutreffen (Kosyakova 2022). Die bestehenden Netzwerke werden mit Sicherheit eine große Rolle bei der Verteilung der Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland spielen, aber es kommen auch andere Faktoren wie die geografische Lage, Verkehrswege, Wirtschaftskraft u.ä. hinzu, die die Regionalstruktur der Migration beeinflussen können. Insofern muss die Verteilung der Geflüchteten aus der Ukraine gegenwärtig nicht identisch mit der Verteilung in der Vergangenheit sein.

2.1 Integrationshemmnisse durch die Verteilung nach dem Königsteiner Schlüssel und andere staatliche Verteilungspolitiken

Vor dem Hintergrund der starken Konzentration der Geflüchteten auf Berlin und einige andere Großstädte und der dort bestehenden Engpässe bei der Versorgung mit Unterkünften und den Verwaltungskapazitäten wurde am 11. März 2022 von Bundesinnenministerin Nancy Faeser in Absprache mit den Innenministerinnen und Innenministern der Länder, sowie den kommunalen Spitzenverbänden angekündigt, dass diejenigen Geflüchteten, die nicht privat in Familien oder bei Bekannten untergebracht und versorgt werden können, entsprechend des Königsteiner Schlüssels auf die Länder und von den Ländern auf die Kommunen verteilt werden sollen.[2] Der Königsteiner Schlüssel wurde 1949 entwickelt, um die Kosten der Finanzierung von Forschungsinstituten von bundesweiter Bedeutung auf die Länder zu verteilen. Schon seit geraumer Zeit wird er jedoch neben vielem anderen auch für die Verteilung von Geflüchteten angewendet. Der Schlüssel sieht vor, dass die Verteilung zu einem Drittel nach der Bevölkerungszahl und zu zwei Dritteln nach dem Steueraufkommen der Bundesländer erfolgt. Damit soll erreicht werden, dass die Verteilung einerseits die Größe, andererseits aber auch die Finanzkraft widerspiegelt. Die Bundesländer wiederum sind frei in der Verteilung der Geflüchteten auf die Kommunen. 2015 und 2016 ist dies neben dem Bevölkerungsumfang überwiegend nach der Verfügbarkeit von Wohnraum erfolgt. Faktoren, welche den Integrationserfolg von Geflüchteten beeinflussen, werden in diesem Verfahren gar nicht oder allenfalls mittelbar über die Finanzkraft berücksichtigt.

Die empirische Evidenz zeigt, dass durch diesen Verteilungsmechanismus die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und andere Dimensionen der Integration erheblich beeinträchtigt worden sind: Die Geflüchteten wurden im Ergebnis weit überdurchschnittlich auf Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit verteilt, während Migrantinnen und Migranten, die wie Staatsangehörige der EU eine freie Wahl des Wohnortes haben, sich überdurchschnittlich in Regionen mit unterdurchschnittlichen Arbeitslosigkeitsquoten niederlassen (Brücker/Hauptmann/Jaschke 2020). Die Konzentration auf Regionen mit schlechten Arbeitsmarktbedingungen kann die Arbeitsmarktintegration besonders behindern. So zeigen Aksoy/Poutvaara/Schikora (2021), dass die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Geflüchteten mit sinkender Arbeitslosigkeit erheblich steigt: Ein Anstieg der Arbeitslosenquote um eine Standardabweichung – das entspricht etwa einem Prozentpunkt – in einer Region senkt die

[2] https://www.tagesschau.de/inland/ukraine-faeser-101.html, abgerufen am 25.03.2022.

Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Geflüchteten um rund fünf Prozentpunkte. Brücker/Hauptmann/Jaschke (2020) zeigen, dass die Beschäftigungsquoten von Geflüchteten, die keiner (regionalen) Wohnsitzauflage unterliegen, knapp 12 Prozentpunkte höher sind als von Geflüchteten, die einer Wohnortbindung unterliegen. Die Wahrscheinlichkeit, eine private Unterkunft zu finden, sinkt bei einer regionalen Wohnortbindung um knapp 15 Prozentpunkte (Brücker/Hauptmann/Jaschke 2020), während sich keine signifikanten Effekte auf die Teilnahme an Sprachkursen und die Deutschsprachkenntnisse ergeben. Zu ähnlichen Befunden kommen Studien aus Schweden (Edin/Fredriksson/Åslund 2003, Edin/Fredriksson/Åslund 2004, Åslund/Rooth 2007), Dänemark (Damm 2009, Damm/Rosholm 2010) und für die EU insgesamt (Fasani/Frattini/Minale 2021). Demgegenüber zeigen Simulationsstudien, dass bei einer guten Passung („Match“) zwischen den Eigenschaften der Geflüchteten und den Charakteristika der Regionen die Beschäftigungsquoten um 40 bis 70 Prozent erhöht werden können (Bansak et al. 2018).

2.2 Grundsätze einer sozial und wirtschaftlich effizienten und fairen Verteilung

Im Vergleich zu administrativen Verteilungsschlüsseln, die keine Integrationskriterien berücksichtigen, steigen die Integrationschancen also sowohl bei freier Wahl des Wohnortes als auch durch Verteilungsmechanismen, die auf eine effiziente Verteilung in Hinblick auf die Integrationschancen ausgerichtet sind. Wohlfahrtsökonomisch wäre, sofern es keine externen Effekte gibt und die Informationen nicht zu unvollkommen sind, eine freie Wohnortwahl gegenüber jeder staatlichen Verteilung vorzuziehen, weil schon allein die Freiheit der Wahl des Wohnortes den Nutzen der Betroffenen erhöht. Vermutlich können sie auch selbst am besten die Vor- und Nachteile eines Ortes abwägen. Da die Geflüchteten jedoch zumindest in der ersten Phase auf staatliche Unterstützung und Unterbringung angewiesen sind, gibt es erhebliche Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte. Wohnungen und öffentlich bereitgestellte Unterkünfte, aber auch andere staatliche Güter, sind Ressourcen, die nicht beliebig vermehrbar und vor allem auf kurze Zeit knapp sind. Dies dürfte vor allem für die Kapazitäten der Unterbringung bzw. den unmittelbar verfügbaren Wohnraum gelten.

Die Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung stehen also vor der Herausforderung, zwischen verschiedenen Zielen abzuwägen. Kurzfristig müssen sie die Unterbringung und Versorgung sicherstellen, zumindest mittel- und langfristig aber auch eine gute soziale und ökonomische Integration im Interesse der Betroffenen als auch der öffentlichen Haushalte und der Gesellschaft insgesamt erreichen. Da im Durchschnitt die Verfügbarkeit von Wohnraum dort niedriger und die Kosten der Unterkunft höher sind, wo mittel- und langfristig die Integrationschancen am besten sind, besteht hier zumindest auf kurze Sicht ein Zielkonflikt. Aus sozialer und wirtschaftlicher Perspektive dürften sich allerdings höhere Kosten der Unterkunft amortisieren, wenn die Integrationschancen in den Arbeitsmarkt hinreichend günstig sind. Die oben zitierten Studien sprechen dafür, dass eine erwerbstätige Person in der Regel für die Wohnkosten selbst aufkommen kann oder nur eine vergleichsweise geringe Unterstützung benötigt. Insofern können die höheren Kosten der Unterbringung zu Beginn auch als Investition in bessere Integrationschancen verstanden werden. Es handelt sich schließlich auch um eine normative Frage, die nicht allein unter Effizienzgesichtspunkten behandelt werden kann: Eine

nachhaltige soziale Integration und die Wahl des Wohnorts erhöhen die Lebenschancen und Lebenszufriedenheit der Geflüchteten, was gegen mögliche zusätzliche Belastungen der öffentlichen Haushalte abzuwägen ist.

3 Eine Alternative zum Königsteiner Schlüssel

Vor dem Hintergrund dieses Zielkonfliktes schlagen wir eine Alternative zum Königsteiner Schlüssel vor, die auf den mittelfristigen Integrationserfolg ausgerichtet ist und gleichermaßen den Nutzen der Geflüchteten erhöht, gesamtwirtschaftlich vorteilhaft ist und die Belastungen der öffentlichen Haushalte mittelfristig senken soll. Der von uns vorgeschlagene Verteilungsmechanismus soll sich auf vier Grundprinzipien stützen: Erstens soll der Kreis der Geflüchteten, der durch einen solchen Schlüssel umverteilt wird, möglichst klein sein. Die externen Effekte für die öffentliche Hand entstehen im Wesentlichen durch die Versorgung mit Wohnraum. Insofern sollte die gegenwärtige Praxis, die Verteilung von Geflüchteten auf die neu eingereisten Personen zu beschränken, die nicht privat untergebracht sind oder keine Wohnungen haben, beibehalten werden. Zweitens sollten bei einer Verteilung zunächst die Präferenzen der Geflüchteten berücksichtigt werden, etwa in Hinblick auf bestehende Familienbeziehungen, Freunde und professionelle Kontakte. Die empirische Evidenz zeigt, dass persönliche Netzwerke die Integrationschancen erhöhen (Edin/Fredriksson/Åslund 2003, Damm 2009, Dustmann et al. 2016). Drittens sollten bei der regionalen Verteilung der übrigen Geflüchteten systematisch Integrationskriterien herangezogen werden. Hierfür schlagen wir einen anderen Schlüssel als den Königsteiner Schlüssel sowohl für die Verteilung der Geflüchteten auf die Länder als auch für die Verteilung innerhalb der Länder auf die Kreise und kreisfreien Städte vor.

Wir schlagen vor, diese Geflüchteten auf die Bundesländer entsprechend der Bevölkerungszahl und der Aufnahmefähigkeit der Arbeitsmärkte zu verteilen. Das dürfte zwar nicht kurzfristig, aber mittelfristig die höchsten gesamtwirtschaftlichen Wirkungen entfalten und die Integrationskosten senken. Andere Faktoren sollen auf dieser Stufe nicht berücksichtigt werden, weil es innerhalb der Flächenländer große regionale Unterschiede in der Verfügbarkeit von Wohnraum gibt. Auch andere für die Integration relevante Faktoren wie das Angebot an Kinderbetreuung variieren innerhalb der Länder mitunter stark. Diese Faktoren sollen bei der Verteilung innerhalb der Länder berücksichtigt werden.

Um die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes eines Bundeslandes zu messen, greifen wir auf zwei Einzelindikatoren zurück. Zum einen ist dies die Arbeitslosenquote (Durchschnitt der Monate März 2021 bis Februar 2022), wie sie von der Statistik der Bundesagentur für Arbeit ausgewiesen wird. Eine hohe Arbeitslosenquote[3] deutet auf einen angespannten lokalen Arbeitsmarkt hin, in dem Geflüchtete geringere Chancen haben, ein stabiles Beschäftigungsverhältnis aufzunehmen.

[3] Eine Alternative wäre die Arbeitslosenquote der ausländischen Bevölkerung. Wir verwenden die allgemeine Arbeitslosenquote, weil diese mutmaßlich den Zustand des Arbeitsmarkts insgesamt besser abbildet.

Allerdings unterscheiden sich die Geflüchteten aus der Ukraine in ihren arbeitsmarktrelevanten Eigenschaften erheblich von der einheimischen Erwerbsbevölkerung. Es gibt derzeit noch keine statistischen Erhebungen über die konkreten Qualifikationen der Geflüchteten. Es ist jedoch zumindest von einer Sprachbarriere auszugehen, die den sofortigen Einstieg in bestimmte Jobs erschwert. Zudem sind die meisten erwachsenen Geflüchteten weiblich, da derzeit Männer im erwerbsfähigen Alter an einer Ausreise aus der Ukraine gehindert werden. Frühere Untersuchungen zeigen, dass sich Frauen hinsichtlich ihrer arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten deutlich von Männern unterscheiden: Sie sind häufiger in wissensintensiven Dienstleistungen – wie Bildung oder Gesundheit – tätig, wobei die spezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten schwerer auf andere Arbeitsmärkte übertragbar sind (Bossler/Popp 2022; Brücker 2022; Brücker et al. 2022; Kosyakova et al. 2021).

Neben der allgemeinen Lage am Arbeitsmarkt berücksichtigen wir daher die lokale Branchenstruktur. Denn Betriebe, die bereits Erfahrungen mit Beschäftigten aus den Herkunftsländern von Geflüchteten gemacht haben, stellen deutlich häufiger Geflüchtete aus diesen Ländern ein (Hauptmann/Sekou 2022). Zunächst ermitteln wir für jede einzelne Branche (5-Steller Wirtschaftszweige nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige von 2008) den Beschäftigtenanteil von Frauen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft an der Gesamtbeschäftigung der Branche. Branchen mit höheren Anteilen bieten ein höheres Potenzial für die Integration von (weiblichen) Geflüchteten aus der Ukraine. Zu den Branchen mit dem größten Potenzial gehören soziale Dienstleistungen u.a. in Krankenhäusern, Pflege- und Altenheimen, die Gebäudereinigung und der Einzelhandel. Weiterhin arbeiten viele ansässige Ukrainerinnen in Hotels, Restaurants, Kindergärten, aber auch in der Softwareentwicklung. Diese Anteile multiplizieren wir mit den Anteilen der jeweiligen Branchen an der Gesamtbeschäftigung in einem Bundesland und summieren das Ergebnis über alle Branchen auf. Diese Berechnung ergibt einen Index zur Aufnahmefähigkeit der lokalen Branchenstruktur unter der Annahme, dass Stellen, die derzeit von Frauen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft besetzt sind, auch durch geflüchtete Frauen aus der Ukraine besetzt werden könnten.

Die Einzelindikatoren für den Zustand des Arbeitsmarktes und für dessen Aufnahmefähigkeit in Bezug auf weibliche ukrainische Beschäftigte werden wiederum zu einem Indikator für die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes verknüpft. Der erste Einzelindikator ist die auf Mittelwert 0 und Standardabweichung 1 standardisierte Arbeitslosenquote des Bundeslandes. Der zweite Einzelindikator ist das der die gleiche Art standardisierte Index zur Aufnahmefähigkeit der lokalen Branchenstruktur. Den Gesamtindex definieren wir als die Summe der beiden Einzelindikatoren. Er nimmt große Werte an für Bundesländer mit robustem Arbeitsmarkt und einer günstigen Branchenstruktur für Frauen aus der Ukraine.

Um den Index in den Verteilungsmechanismus integrieren zu können, stellen wir zunächst die Formel des Königsteiner Schlüssels um. Der Königsteiner Schlüssel berechnet sich wie folgt:

$$KS = 1/3 \times B + 2/3 \times S,$$

wobei B die Bevölkerungszahl des Bundeslandes und S die Steuereinnahmen (nach dem Länderfinanzausgleich) sind. Die Intention dieser Formel ist, dass sich die Verteilung zu einem Drittel an der Bevölkerung und zu zwei Dritteln an dem Steueraufkommen bemisst. Dies ist jedoch irreführend, da das gesamte Steueraufkommen proportional zur Bevölkerung ist. Bevölkerungsreiche Bundesländer haben zwangsläufig auch ein größeres Steueraufkommen.

Dies wird ersichtlich, wenn die Formel des Königsteiner Schlüssels umgestellt wird. Der Königsteiner Schlüssel ist nämlich proportional zu:

$$KS \propto (1 + f \times s) \times B,$$

wobei B wieder die Bevölkerungszahl ist. s ist das z-standardisierte Steueraufkommen pro Kopf (z-standardisiert bedeutet um den Mittelwert bereinigt und durch die Standardabweichung geteilt) und f ein Skalierungsfaktor. [4]

Diese alternative Darstellung zeigt, dass die Verteilung prinzipiell proportional zur Bevölkerungsgröße erfolgt. Die bevölkerungsproportionale Verteilung wird angepasst gemäß dem Steueraufkommen pro Kopf. Da das Steueraufkommen pro Kopf nach dem Länderfinanzausgleich kaum zwischen den Bundesländern variiert, ist die Verteilung nach dem Königsteiner Schlüssel sehr nahe an einer reinen Verteilung nach Bevölkerungsanteilen (vgl. Tabelle 1). Das im aktuellen Königsteiner Schlüssel berücksichtigte Steueraufkommen pro Kopf lag im Mittel bei etwa 2.068 Euro und wies eine Standardabweichung von 151 Euro auf. Daraus ergibt sich näherungsweise ein Skalierungsfaktor von 151/2.068 = 0,073 (siehe Fußnote 4). An dem Skalierungsfaktor lässt sich ablesen, wie stark das standardisierte Steueraufkommen pro Kopf gegenüber der Bevölkerung ins Gewicht fällt. Einem Land, das Steuereinnahmen pro Kopf von 2.068 + 151 Euro erzielt, werden um 7,3 Prozent mehr Geflüchtete zugewiesen als bei einer bevölkerungsproportionalen Zuteilung.

Wir schlagen vor, das standardisierte Steueraufkommen pro Kopf durch den auf die gleiche Art standardisierten Index der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes zu ersetzen. Daraus ergibt sich ein neuer Verteilungsschlüssel, welcher die Bevölkerungszahlen der Bundesländer um die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes korrigiert. Der Skalierungsfaktor kann hierbei frei gewählt werden. Wir berechnen den neuen Verteilungsschlüssel für verschiedene Skalierungsfaktoren. Anhand des Verteilungsschlüssels berechnen wir dann die durchschnittliche Arbeitslosenquote, der sich die aufgrund des Schlüssels verteilten Menschen gegenübersehen.[5] Beim Königsteiner Schlüssel liegt dieser Durchschnitt bei 5,4 Prozent. Um eine Senkung um einen Prozentpunkt zu erreichen, wäre ein Skalierungsfaktor von 1,5 notwendig, der zu einer sehr starken Abweichung vom Königsteiner Schlüssel führen würde. Bei einem Skalierungsfaktor von 0,5 sinkt die mittlere Arbeitslosenquote um einen halben Prozentpunkt. Im vorletzten Abschnitt dieses Beitrags führen wir eine Simulation durch, anhand der ersichtlich ist, dass Letzteres bereits zu einer erheblichen Verbesserung der Integrationschancen führt. Wir setzen in unserem Basisszenario diesen Skalierungsfaktor von 0,5 an. Man könnte allerdings die Beschäftigungswirkungen noch einmal deutlich steigern, wenn man die Geflüchteten auf eine kleinere Zahl an Regionen mit höherem Arbeitsmarktpotenzial verteilt, d.h. bei einem Skalierungsfaktor von 1,5. Das ist eine Entscheidung, die letztlich politisch getroffen werden muss.

[4] Die Formel ergibt sich konkret aus der folgenden Rechnung, wobei wir zur Vereinfachung der Notation $s_0 = S/B$ schreiben:

$$3 \times KS = (1 + 2 \times s_0) \times B \propto \left(\frac{1}{a_0} + 2\frac{m_0}{a_0} + 2 \times \frac{s_0 - m_0}{a_0}\right) B = \left(\frac{1 + 2m_0}{a_0} + 2 \times s\right) B.$$

Hier ist m_0 der Mittelwert und a_0 die Standardabweichung von s_0. Teilt man die Gleichung durch $\frac{1+2m_0}{a_0}$, dann ergibt sich die im Text angegebene Form, wobei $f = \frac{2a_0}{1+2m_0}$. Näherungsweise ergibt sich also für großes m_0 ein Skalierungsfaktor von $f \approx \frac{a_0}{m_0}$.

[5] Die hier beschriebene durchschnittliche Arbeitslosenquote ergibt sich als der mit dem Verteilungsschlüssel gewichtete Mittelwert der regionalen Arbeitslosenquoten.

In Tabelle 1 vergleichen wir die Bevölkerungsanteile der Bundesländer, den Index der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes und den sich daraus ergebenden neuen Verteilungsschlüssel (VS), sowie den Königsteiner Schlüssel (KS).

Tabelle 1: Vergleich Schlüssel der Arbeitsmarktaufnahmefähigkeit vs. Königsteiner Schlüssel

Bundesland	Bevölkerungs-anteil[a] (Bev)	Anteil gemäß Schlüssel (VS)	Königsteiner Schlüssel[b] (KS)	Differenz (VS) – (Bev) in PP	Differenz (VS) – (KS) in PP
Schleswig-Holstein	3.5%	3.0%	3.4%	-0.5	-0.4
Hamburg	2.2%	3.3%	2.6%	1.0	0.7
Niedersachsen	9.6%	7.9%	9.4%	-1.7	-1.5
Bremen	0.8%	0.2%	1.0%	-0.6	-0.7
Nordrhein-Westfalen	21.6%	16.2%	21.1%	-5.4	-4.9
Hessen	7.6%	10.1%	7.4%	2.6	2.7
Rheinland-Pfalz	4.9%	4.3%	4.8%	-0.7	-0.6
Baden-Württemberg	13.4%	16.9%	13.0%	3.5	3.8
Bayern	15.8%	24.3%	15.6%	8.5	8.8
Saarland	1.2%	1.0%	1.2%	-0.2	-0.2
Berlin	4.4%	5.2%	5.2%	0.8	0.1
Brandenburg	3.0%	1.7%	3.0%	-1.3	-1.3
Mecklenburg-Vorpommern	1.9%	0.8%	2.0%	-1.1	-1.1
Sachsen	4.9%	3.5%	5.0%	-1.4	-1.5
Sachsen-Anhalt	2.6%	0.1%	2.7%	-2.5	-2.6
Thüringen	2.5%	1.4%	2.6%	-1.1	-1.2

Anmerkung: [a] Bevölkerungsanteil 2017, liegt dem aktuellen Königsteiner Schlüssel zugrunde. [b] Königsteiner Schlüssel laut Bundesanzeiger vom 06.05.2021. Die Tabelle zeigt die Aufteilung nach der um die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes angepassten Bevölkerung, verglichen mit einer reinen Aufteilung nach Bevölkerungsanteilen und dem Königsteiner Schlüssel.Verteilungsschlüssel, KS – Königsteiner Schlüssel, PP – Prozentpunkte.

Quelle: BeH V10.06.00, Statistisches Bundesamt, Gemeinsame Wissenschaftskonferenz, eigene Berechnungen. © IAB

4 Verteilung auf die Landkreise und kreisfreien Städte innerhalb der Bundesländer

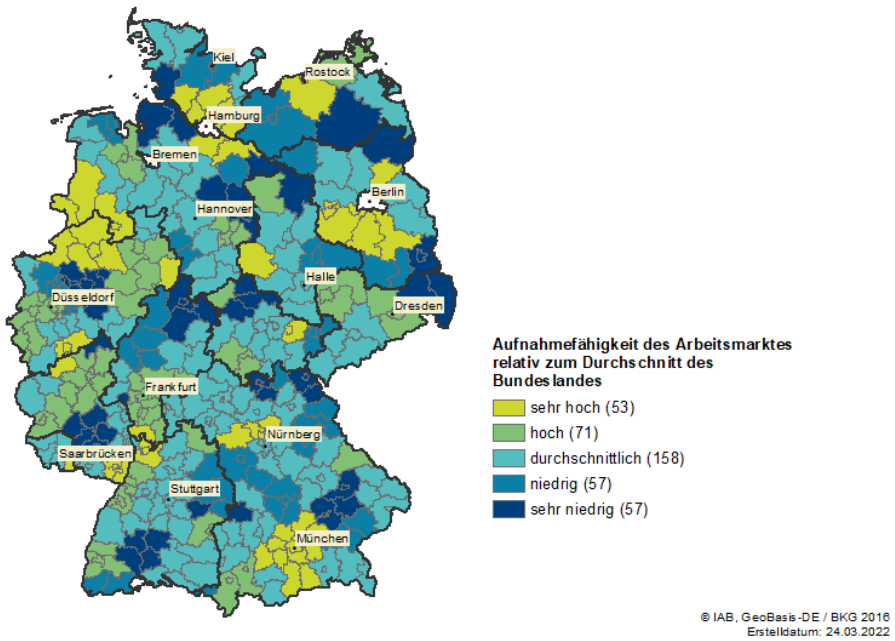
Eine weitere Verteilung auf die Landkreise und kreisfreien Städte erfolgt bislang nach landesrechtlich geregelten Verteilungsmechanismen, die sich in den meisten Bundesländern vor allem an den Einwohnerzahlen orientieren. In wenigen Bundesländern wird zusätzlich auch die ökonomische Situation der Kommunen beachtet (vgl. Geis/Orth 2016), bei anderen die Verfügbarkeit von Wohnraum bzw. die Kosten der Unterkunft. In diesem Beitrag schlagen wir einen konkreten Verteilungsschlüssel vor, mit dem die einem Bundesland aufgrund einem der vorher genannten Schlüssel zugewiesenen Anteile weiter auf die Landkreise und kreisfreien Städte verteilt werden können. Dieser spiegelt wiederum die Aufnahmefähigkeit des lokalen

Arbeitsmarktes wider. Da es sich bei der Mehrzahl der volljährigen Geflüchteten um Frauen handelt, wird zusätzlich die Aufnahmefähigkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen berücksichtigt. Eine gesicherte Kinderbetreuung ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Mütter eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können (Gambaro/Neidhöfer/Spiess 2021, Kosyakova et al. 2021).

4.1 Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes

Das Ziel dieser Analyse besteht darin, die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes aus der lokalen Perspektive zu ermitteln. Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass Landkreise und kreisfreie Städte durch Pendlerverflechtungen verbunden sind und sich der funktionale lokale Arbeitsmarkt über die Grenzen dieser administrativen Gebiete hinaus erstreckt. Beispielsweise wäre es zu kurz gedacht, nur die Verhältnisse von Offenbach am Main zu berücksichtigen, wenn dort angesiedelte Personen auch eine Arbeit in Frankfurt am Main aufnehmen könnten. Wir berechnen daher den bereits für die Bundesländer beschriebenen Gesamtindex der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes auf der Ebene der 141 Arbeitsmarktregionen nach Kosfeld/Werner (2012). Abbildung 1 zeigt die Abweichungen dieses Index vom Durchschnitt des jeweiligen Bundeslandes. Regionen mit überdurchschnittlichen Werten bieten im Vergleich zu den anderen Regionen des gleichen Bundeslandes günstigere Rahmenbedingungen für die Integration von Geflüchteten auf dem Arbeitsmarkt.

Abbildung 1: Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Geflüchtete aus der Ukraine, gemessen an der allgemeinen Arbeitslosenquote und der lokalen Branchenstruktur. Die Kategorien wurden relativ zum Mittelwert des jeweiligen Bundeslandes gebildet. Lesebeispiel: Dunkelblau eingefärbte Kreise liegen in Arbeitsmarktregionen, deren Aufnahmefähigkeit mindestens eine Standardabweichung (SD) niedriger als die mittlere Aufnahmefähigkeit des Bundeslands ist. Die weiteren Grenzen liegen bei ½ SD über, ½ SD unter, und eine SD unter dem Mittelwert des Bundeslandes.

Quelle: BeH V10.06.00, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. © IAB

4.2 Aufnahmefähigkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen

Eine Besonderheit der aktuellen Situation ist, dass etwa die Hälfte der Geflüchteten minderjährig sind.[6] Eine notwendige Bedingung für die Integration ihrer Eltern, insbesondere der Mütter, in den Arbeitsmarkt ist also die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Diese messen wir anhand von zwei Indikatoren. Der erste ist die Anzahl der belegten Plätze in Kindertageseinrichtungen für Kinder unter 14 Jahren relativ zur Zahl der genehmigten Plätze laut Betriebserlaubnis dieser Einrichtungen auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte.[7] Eine volle Belegung deutet darauf hin, dass kurzfristig wenig Spielraum besteht, Kinder in diesen Einrichtungen unterzubringen. Jedoch bedeutet dies im Umkehrschluss nicht, dass Kinder sofort in Einrichtungen aufgenommen werden können, die die Zahl der maximalen Plätze unterschreiten. Beispielsweise ist denkbar, dass dafür kurzfristig kein Personal zur Verfügung steht oder dass die Plätze aus anderen Gründen nicht besetzt werden können.

Auf dem Arbeitsmarkt für Personal von Kinderbetreuungseinrichtungen herrscht Fachkräftemangel. Diesen messen wir anhand des Verhältnisses aus gemeldeten offenen Stellen in Berufen in der Kinderbetreuung und -erziehung (Code 8311 der Klassifikation der Berufe von 2010[8]) zu Arbeitsuchenden mit diesem Zielberuf in den letzten zwölf Monaten. Wir berechnen beide Werte auf Ebene der Arbeitsmarktregionen nach Kosfeld/Werner (2012).

Wir kombinieren die Auslastung der Kindertageseinrichtungen und den Mangel an KiTa-Personal im lokalen Arbeitsmarkt zu einem Index, welcher den Anteil der potenziell freien Plätze unter Berücksichtigung des nicht gedeckten Bedarfs an KiTa-Personal misst. In lokalen Arbeitsmärkten, in denen die Zahl der arbeitsuchenden Erzieherinnen und Erzieher die Zahl der offenen Stellen übersteigt, setzen wir den Indexwert gleich dem Anteil an freien KiTa-Plätzen. Übersteigt jedoch die Zahl der offenen Stellen die Zahl der arbeitsuchenden Erzieherinnen und Erzieher, dann skalieren wir den Indexwert entsprechend herunter. Beispielsweise ergibt sich bei 20 Prozent freien KiTa-Plätzen ein Indexwert von 10 Prozent, wenn es je zehn offene Stellen nur fünf arbeitsuchende Erzieherinnen und Erzieher gibt. Wir nehmen also an, dass in einem solchen Fall im Aggregat nur die Hälfte der nötigen Stellen besetzt werden kann, die für die komplette Auslastung der Kapazitäten nötig wäre. Zusammenfassend sind die Rahmenbedingungen für das Auffinden eines Kinderbetreuungsplatzes in Regionen mit einem hohen Indexwert relativ günstig.

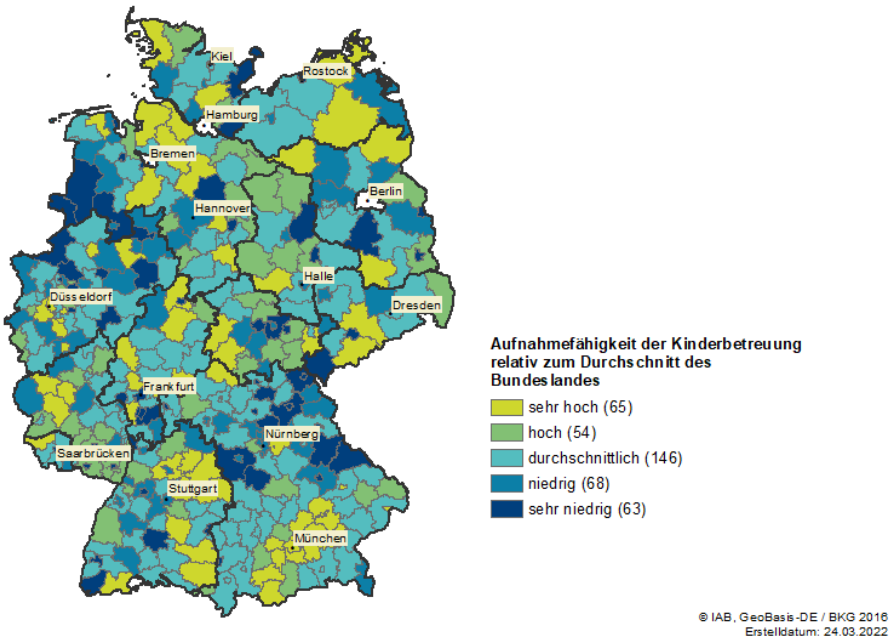
Analog zum Vorgehen bei der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes teilen wir die Indexwerte entsprechend der Abweichung vom Durchschnitt des Bundeslandes in die Kategorien sehr niedrig bis sehr hoch ein. Abbildung 2 zeigt, dass das Bild deutlich von der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes abweicht. Tendenziell scheint die Situation in Großstädten günstiger zu sein, jedoch gibt es hiervon auch Abweichungen, etwa in Frankfurt, Stuttgart oder Nürnberg. Geflüchtete mit Kindern sollten nach Möglichkeit eher in Regionen mit einer hohen Aufnahmefähigkeit der Kindertageseinrichtungen vermittelt werden.

[6] https://www.zdf.de/nachrichten/politik/kinder-fluechtlinge-ukraine-krieg-russland-100.html, abgerufen am 25.03.2022.

[7] Stand März 2021, Quelle: Regionalstatistik des Statistischen Bundesamtes, Tabellen 22541-01-04-4 und 22543-04-01-4.

[8] https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Klassifikationen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010/Printausgabe-KldB-2010/Generische-Publikationen/KldB2010-Printversion-Band1.pdf?__blob=publicationFile&v=7

Abbildung 2: Aufnahmefähigkeit der Kinderbetreuung



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die freien Kapazitäten in der Kinderbetreuung für Kinder unter 14 Jahren, gemäß der Auslastungsquote (betreute Kinder zum Stichtag 01.03.2021 im Vergleich zur Zahl der genehmigten Plätze). In Arbeitsmarktregionen, die einen Mangel an Erzieherinnen und Erzieher aufweisen, wurde die Auslastungsquote entsprechend korrigiert. Die Kategorien wurden relativ zum Mittelwert des jeweiligen Bundeslandes gebildet. Lesebeispiel: In einem dunkelblau eingefärbten Kreis sind die verfügbaren Kapazitäten mindestens eine Standardabweichung (SD) niedriger als die mittlere verfügbare Kapazität im Bundesland. Die weiteren Grenzen liegen bei ½ SD über, ½ SD unter, und eine SD unter dem Mittelwert des Bundeslandes.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. © IAB

4.3 Aufnahmefähigkeit des lokalen Wohnungsmarktes

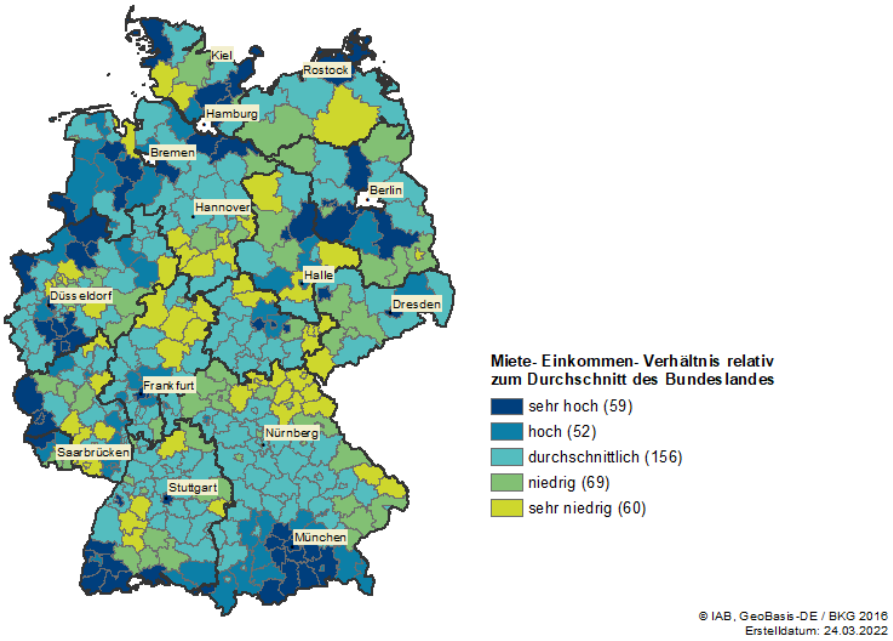
Kurzfristig ist der größte Engpass für die Aufnahme von Geflüchteten der Wohnungsmarkt. Zum Teil kommen die Geflüchteten bei Verwandten oder Freunden unter, auch viele Privatleute bieten gegenwärtig Unterkünfte an. Ein nicht unerheblicher Teil wird jedoch durch den Staat, d.h. in der Regel durch die Kommunen, untergebracht werden müssen. Mittelfristig passt sich auch der Wohnungsmarkt an die steigende Nachfrage durch Migrantinnen und Migranten an, kurzfristig bestehen aber Engpässe. Zudem ist natürlich auch die Verfügbarkeit von Wohnungen ein wichtiger Faktor für die Lebenszufriedenheit und Integration der Geflüchteten. Besonders angespannt ist der Wohnungsmarkt in der Regel in wirtschaftlich prosperierenden Regionen, vor allem in den urbanen Ballungsräumen.

Daten, die die Verfügbarkeit von Wohnraum direkt messen, liegen nach unserem Kenntnisstand nicht vor. Als Indikator für die Lage am Wohnungsmarkt verwenden wir das Verhältnis der mittleren Angebotsmieten[9] eines Kreises zum mittleren monatlichen Arbeitseinkommen im Jahr 2020. Als Mittelwert verwenden wir den Median, also das Miet- bzw. Einkommensniveau, welches von genau der Hälfte aller Beobachtungen über- bzw. unterschritten wird. Dieses Verhältnis zeigt an, in welchen Regionen Wohnraum besonders teuer ist, was auf einen angespannten Wohnungsmarkt hinweist.

[9] Siehe Mense (2021) und Mense/Michelsen/Kholodilin (2019) für weitere Informationen zur Datenquelle.

Abbildung 3 zeigt die regionale Verteilung der Mietpreise relativ zum Arbeitseinkommen. Angespannte Verhältnisse finden sich erwartungsgemäß in den Ballungsgebieten der Großstädte.

Abbildung 3: Mietpreise für Wohnungen relativ zum Arbeitseinkommen



Anmerkung: Das Verhältnis der Mieten zum Arbeitseinkommen wurde in fünf Kategorien eingeteilt, die sich am mittleren Mietpreisniveau des Bundeslandes orientieren. Lesebeispiel: Der Mietpreis in dunkelblau eingefärbten Kreisen liegt mindestens eine Standardabweichung (SD) über dem mittleren Mietpreis des Bundeslandes. Die weiteren Grenzen liegen bei ½ SD über, ½ SD unter, und eine SD unter dem Mittelwert des Bundeslandes.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, https://mietpreischeck.de, eigene Berechnungen. © IAB

Es gibt starke Wechselwirkungen zwischen der Wohnsituation von Geflüchteten und deren Integration in den Arbeitsmarkt. Die vorliegende empirische Evidenz deutet darauf hin, dass die Dauer des Aufenthalts in Erstaufnahmeeinrichtungen und weiteren zentralen Anschlussunterbringungen negativ mit der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten einhergeht. So zeigen etwa Bakker/Dagevos/Engbersen (2014) für die Niederlande, dass ein längerer Aufenthalt in Asylunterkünften die Wahrscheinlichkeit und Qualität künftiger Erwerbstätigkeit verringert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Personen in zentraler Unterbringung seltener in (ziellandspezifisches) Humankapital investieren, insbesondere in formelle Bildungsabschlüsse und Sprachkenntnisse (de Vroome/van Tubergen 2010). Ebenfalls führen gesundheitliche (psychische) Probleme bei langer Unterbringung in zentralen Unterkünften zu geringerer Erwerbswahrscheinlichkeit und -qualität. Falls eine Unterbringung in einer eigenen Wohnung aufgrund der angespannten Lage am Wohnungsmarkt nicht möglich ist, sind vor diesem Hintergrund frühzeitige Sprach- und Bildungsangebote sowie die Gewährleistung einer umfangreichen gesundheitlichen Versorgung für Geflüchtete in zentraler Unterbringung zu empfehlen (Jaschke/Kosyakova 2021).

Allerdings spricht das nicht per se dafür, Geflüchtete eher in Regionen mit entspanntem Wohnungsmarkt unterzubringen: Erwerbstätigkeit ist in der Regel der Weg,

Gemeinschaftsunterkünfte und andere schwierige Wohnungsbedingungen zu verlassen. Deshalb kann die Unterbringung in einer Region mit hohen Wohnungskosten und einem prosperierenden Arbeitsmarkt die Chancen einer besseren Unterbringung erhöhen. Für die Relevanz dieses Arguments spricht der Befund, dass Geflüchtete eher eine private Wohnung anmieten, wenn sie keiner Wohnsitzauflage unterliegen – obwohl sie in diesem Fall vermehrt in wirtschaftlich attraktive Ballungsräume ziehen (Brücker/Hauptmann/Jaschke 2020).

4.4 Verfügbarkeit von Integrations- und Sprachkursen

Deutschsprachkenntnisse sind in den meisten Bereichen des Arbeitsmarktes die Voraussetzung für die Ausübung einer Beschäftigung. Bessere Sprachkenntnisse ermöglichen Migrantinnen und Migranten auch den Zugang zu relevanten Informationen über den Arbeitsmarkt und verbessern somit ihre Arbeitsmarktchancen in Bezug auf Beschäftigung und das Einkommen (Dustmann/Fabbri 2003, Dustmann et al. 2014, Kosyakova/Kristen/Spörlein 2022). Durch den Abbau von Sprachbarrieren integrieren sie sich auch besser in die Aufnahmegesellschaft und knüpfen leichter Kontakt zu Einheimischen (Martinovic/van Tubergen/Maas 2009). Die Verfügbarkeit von Integrations- und Sprachkursen kann deshalb die Integrationschancen der Geflüchteten nachhaltig verbessern.

Es zeigt sich, dass es beim bisherigen Angebot an Integrationskursen sehr ausgeprägte regionale Unterschiede gibt. Wir raten jedoch davon ab, die derzeitige Verfügbarkeit von Integrationskursen in die Berechnung des Verteilungsschlüssels aufzunehmen. Die Bereitstellung solcher Kurse beruht u.a. auf politischen Entscheidungen. Dies birgt die Gefahr, dass kommunale Entscheidungsträger ihr Verhalten an den Schlüssel anpassen und bewusst wenige Kurse anbieten, um eine geringere Anzahl an Geflüchteten zugeteilt zu bekommen. Zudem ist die gegenwärtige Verfügbarkeit von Integrations- und anderen Sprachkursen nur bedingt ein Indikator für die künftige Verfügbarkeit, weil das Angebot an Sprachprogrammen recht kurzfristig ausgebaut werden kann und die Kosten hierfür weniger stark variieren wie etwa die Kosten der Unterkunft oder die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes.

5 Berechnung des Verteilungsschlüssels auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte

Aus den drei oben beschriebenen Faktoren lässt sich ein Verteilungsschlüssel berechnen, welcher der oben beschriebenen Logik des Königsteiner Schlüssels folgt. Dazu passen wir die umgeformte Formel des Königsteiner Schlüssels wie folgt an:

$$VS = [1 + f \times (g_A \times AI + g_K \times KI + g_W \times WI)] \times B$$

f ist wiederum der Skalierungsfaktor und B die Bevölkerung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt. AI, KI und WI sind jeweils die Indikatoren für die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, der Kinderbetreuungseinrichtungen und des Wohnungsmarktes. g_A, g_K und g_W sind Gewichte,

welche die Bedeutung der drei Indizes relativ zueinander festlegen. Sie addieren sich zu eins. Es ist nicht ohne zusätzliche (starke) Annahmen möglich, optimale Gewichte für die einzelnen Indizes im Rahmen einer empirischen Analyse festzulegen und damit wissenschaftlich abzusichern. Es ist vielmehr eine normative Entscheidung seitens der Anwendenden des Schlüssels notwendig, zumal auch immer ein Zielkonflikt zwischen der Optimierung der mittel- und langfristigen Integrationschancen und der kurzfristigen Senkung der Kosten u.a. für die Unterbringung besteht.

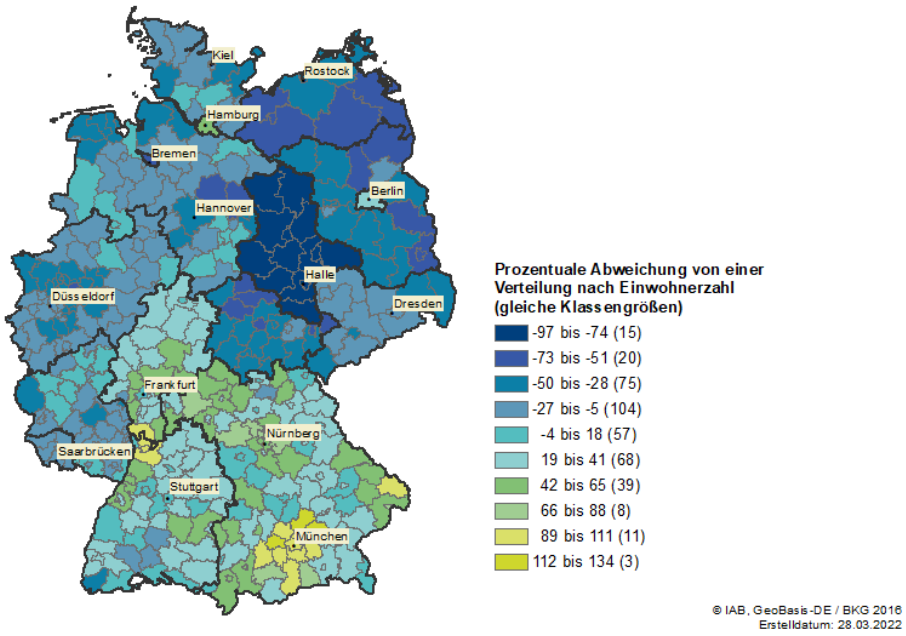
Aus der sehr umfangreichen ökonomischen und soziologischen Forschung zur Integration von Geflüchteten lassen sich jedoch Empfehlungen ableiten. In der Migrationsforschung herrscht Konsens, dass schwierige regionale Ausgangsbedingungen nachhaltig die Integrationschancen von Migrantinnen und Migranten beeinträchtigen (Åslund/Rooth 2007, Godøy 2017, Hanhörster/Wessendorf 2020). Dies betrifft in erster Linie die Arbeitsmarktintegration. In der kurzen Frist mag es zunächst als sinnvoll erscheinen, die Verfügbarkeit von Wohnraum bei der Verteilung der Geflüchteten zu priorisieren. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Mobilität von Migrantinnen und Migranten nach der Ankunft im Zielland stark abnimmt. Das bedeutet, dass sich Fehler bei der regionalen Verteilung in der Zukunft nicht mehr oder nur mit sehr hohen Kosten revidieren lassen. Günstiger Wohnraum findet sich zumeist in Regionen, die aufgrund einer angespannten Lage am Arbeitsmarkt unattraktiv sind. In diesen Regionen ist somit auch mit einer erschwerten Integration am Arbeitsmarkt zu rechnen. Andererseits lohnt sich die Integration am Arbeitsmarkt in vielerlei Hinsicht. Eine Erwerbstätigkeit erlaubt es den Migrantinnen und Migranten für ihre eigene Unterkunft selbst aufzukommen. Da das Lohn- und Mietniveau positiv miteinander korreliert sind, können höhere Mieten auch durch höhere Löhne kompensiert werden. Zudem verbessern sich mit einer strukturellen Integration (nämlich der Integration in den Arbeitsmarkt) auch weitere Integrationsdimensionen wie die Sprachkenntnisse, die sozialen Kontakte mit Einheimischen, die politische Integration, sowie das Gefühl der Verbundenheit mit dem Zielland (für einen Überblick siehe Esser 2001). Daher raten wir dringend dazu, dem Arbeitsmarktindex ein relativ hohes Gewicht zukommen zu lassen.

Da es kein wissenschaftlich abgesichertes Verfahren gibt, die Gewichte der einzelnen Komponenten festzulegen, müssen am Ende auch auf der Grundlage von Werturteilen über die Relevanz der einzelnen Integrationsdimensionen und der Abwägung der Kosten politische Entscheidungen getroffen werden. Vor dem Hintergrund der oben diskutierten empirischen Ergebnisse plädieren wir dafür, der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes ein besonders hohes Gewicht zu geben. Der Erfolg am Arbeitsmarkt entscheidet mittelfristig darüber, ob die Integration gelingt. Ist dies der Fall, ergeben sich auch Verbesserungen in den anderen Dimensionen. Daher schlagen wir vor, die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes so stark zu gewichten wie die anderen beiden Dimensionen zusammen, und diese jeweils mit gleichen Gewichten einfließen zu lassen. Konkret ergibt sich dadurch folgendes Gewichtungsschema: $g_A = 0{,}50$, $g_K = 0{,}25$ und $g_W = 0{,}25$.

Abbildung 4 zeigt die Abweichungen, die sich aus einer regionalen Verteilung auf Basis des Schlüssels mit Gewichten $g_A = 0{,}50$, $g_K = 0{,}25$ und $g_W = 0{,}25$ und einem Skalierungsfaktor von 0,5 ergeben, im Vergleich zu einer Verteilung proportional zur Bevölkerung. Letztere ist einer

Anwendung des Königsteiner Schlüssels sehr ähnlich.[10] Es zeigt sich, dass die wirtschaftlich starken Flächenländer im Süden mehr Geflüchtete aufnehmen würden als es ihrem Bevölkerungsanteil entspräche. Im Norden und Osten kommt es hingegen trotz einer günstigeren Verfügbarkeit an Wohnraum aufgrund der schlechteren Lage am Arbeitsmarkt zu einer unterproportionalen Verteilung. Als Anlage zu diesem Beitrag stellen wir eine Tabelle zur Verfügung, welche den Verteilungsschlüssel auf Ebene der Bundesländer sowie Landkreise und kreisfreien Städte zeigt, wobei die Gewichte frei angepasst werden können.

Abbildung 4: Abweichung des Verteilungsschlüssels von einer Verteilung nach Einwohnerzahl



Anmerkung: Die Karte zeigt die Abweichung des Verteilungsschlüssels von einer Verteilung nach Einwohnerzahl auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte. Lesebeispiel: Nürnberg würde nach dem neuen Verteilungsschlüssel etwa 43 Prozent mehr Geflüchtete aufnehmen als bei einer Verteilung nach Bevölkerung. Die meisten Kreise in Sachsen-Anhalt würden dagegen etwa 74 bis 97 Prozent weniger Geflüchtete aufnehmen.

Quelle: BEH V10.06.00, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, statistisches Bundesamt, https://mietpreischeck.de, eigene Berechnungen. © IAB

6 Simulation verschiedener Integrationsdimensionen

Anhand der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Brücker et al. 2016) simulieren wir die Implikationen der Anwendung des von uns vorgeschlagenen Verteilungsschlüssels auf die Arbeitsmarktintegration und Unterbringungsart der Geflüchteten im Vergleich zu einer räumlichen Verteilung nach dem existierenden Königsteiner Schlüssel. Die Befragung wird

[10] Der Königsteiner Schlüssel regelt die Verteilung auf die Bundesländer, was einen Vergleich auf Kreisebene erschwert. Die Verteilung innerhalb der Länder wird von den Bundesländern selbst nach eigenen Kriterien geregelt. De facto wird in vielen Fällen auf dieser Ebene eine bevölkerungsproportionale Verteilung vorgenommen. Wie oben gezeigt ist auch der Königsteiner Schlüssel nahezu bevölkerungsproportional.

gemeinsam mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am DIW Berlin und dem Forschungszentrum des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) seit dem Jahr 2016 durchgeführt und liegt inzwischen in vier Wellen vor. Diese repräsentative Längsschnittbefragung von erwachsenen Personen liefert Informationen zu Schutzsuchenden, die zwischen dem 1. Januar 2013 und 31. Dezember 2016 nach Deutschland gezogen sind, sowie deren Haushaltsmitgliedern. Hierunter fallen vor allem Personen, die als Folge der Ereignisse des Arabischen Frühlings aus Ländern des Nahen Ostens geflüchtet sind. Größtenteils handelt es sich hierbei um verhältnismäßig junge syrische und afghanische Männer, die im Jahr 2015 nach Deutschland geflüchtet sind. Bei der Interpretation der Simulationsergebnisse muss die eingeschränkte Vergleichbarkeit mit der derzeitigen ukrainischen Geflüchtetenpopulation beachtet werden, die sich vor allem aus Frauen und Kindern zusammensetzt. Nichtdestotrotz sollten die Anfangsintegrationsverläufe für die Geflüchteten als Gruppe in vielerlei Hinsicht ähnlich ausfallen, weil beide Gruppen beispielsweise zunächst sprachliche Barrieren überwinden und sich vor Ort zurechtfinden müssen. Wir schränken das Analysesample nicht auf weibliche Geflüchtete ein, da die ukrainischen weiblichen Geflüchteten im Hinblick auf das durchschnittliche Bildungsniveau sowie der Erwerbserfahrung eher den bisher geflüchteten Männern ähneln und weniger den Frauen.

Wir verwenden die Daten der Befragungsjahre 2016-2019. Im ersten Schritt analysieren wir anhand von multivariaten linearen Regressionsanalysen den Zusammenhang zwischen den oben beschriebenen Komponenten des Verteilungsschlüssels (gemessen im Stadt-/Landkreis, in den die Geflüchteten durch die Behörden zugewiesen wurden) mit der Erwerbstätigkeits-wahrscheinlichkeit und dem Bruttolohn, dem Niveau deutscher Sprachkenntnisse, der Häufigkeit des Abschlusses von Integrations- und Sprachkursen, der Kontakthäufigkeit mit Deutschen, der Kinderbetreuungswahrscheinlichkeit sowie der Wahrscheinlichkeit, in einer dezentralen privaten Unterkunft (statt in einer Gemeinschaftsunterkunft) zu wohnen (vgl. Tabelle 2). Dabei unterscheiden wir zwischen vier Aufenthaltsdauer-Kategorien: (i) 2 Jahre und kürzer seit Ankunft in Deutschland, (ii) zwischen 2 und 3 Jahren, (iii) zwischen 3 und 4 Jahren und (iv) 4 Jahre und länger. Regressionen erlauben mittels Kontrollvariablen den Vergleich von Personen, die sich hinsichtlich zahlreicher Merkmale unterscheiden. Um den interessierenden Zusammenhang der Integrationsdimensionen mit den Komponenten des Verteilungsschlüssels besser abzugrenzen, berücksichtigen wir auf individueller Ebene der Befragten das Geschlecht und Alter, ob Kinder im Haushalt leben (separate Kategorien unter 3 Jahre, zwischen 3 und 6, zwischen 7 und 16), das Vorhandensein einer Lebenspartnerin oder eines Lebenspartners und ob diese Person im Ausland lebt, Monate seit Ankunft in Deutschland (auch quadriert), Bildungsgrad vor Zuzug (5 Kategorien), Ergebnis des Asylantrags (3 Kategorien), Herkunftsland (9 Gruppen) und ob nach Ostdeutschland zugewiesen wurde. Zusätzlich kontrollieren wir bei den Analysen zur Höhe des Bruttolohns für Teilzeitarbeit.

Tabelle 2: Regressionsanalysen zur Integration der Geflüchteten in Abhängigkeit lokaler Arbeitsmarktvariablen am nach der Ankunft zugewiesenen Wohnort

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	Erwerbstätigkeit	Bruttolohn	(Sehr) gute Deutschkenntnisse	Integrations-, Sprachkurs abgeschl.	Verbrachte Zeit mit Deutschen	Private Unterkunft
Marginaler Effekt:	**Prozentpunkte**	**Euro**	**Prozentpunkte**	**Prozentpunkte**	**1 Nie – 6 Täglich**	**Prozentpunkte**
Sample: Aufenthaltsdauer 2 Jahre und kürzer						
Arbeitslosenquote in Arbeitsmarktregion	-0,84**	22,00	-0,55	-0,90	-0,07***	0,95*
	(0,34)	(26,34)	(0,57)	(0,67)	(0,03)	(0,56)
KiTa-Auslastung im Kreis	0,08	-9,90	-0,01	0,04	0,00	0,29
	(0,14)	(9,33)	(0,20)	(0,22)	(0,01)	(0,19)
(Inverse) Aufnahmefähigkeit des Wohnungsmarktes im Kreis	0,35	14,75	0,13	-0,54	-0,01	-3,22***
	(0,24)	(14,66)	(0,34)	(0,37)	(0,02)	(0,31)
Personen-Jahr Beobachtungen	4.269	312	4.269	4.065	4.260	4.257
Personen Beobachtungen	4.062	310	4.062	3.912	4.053	4.053
Zwischen 2 und 3 Jahren						
Arbeitslosenquote in Arbeitsmarktregion	-2,84***	-4,27	-0,70	-3,05***	-0,06*	-0,22
	(0,81)	(24,18)	(0,84)	(0,81)	(0,03)	(0,68)
KiTa-Auslastung im Kreis	0,70***	4,27	0,82***	0,35	0,01	0,62***
	(0,26)	(8,16)	(0,27)	(0,28)	(0,01)	(0,23)
(Inverse) Aufnahmefähigkeit des Wohnungsmarktes im Kreis	-0,39	43,93	-0,37	-1,05**	-0,00	-2,32***
	(0,38)	(33,91)	(0,42)	(0,42)	(0,02)	(0,36)
Personen-Jahr Beobachtungen	3.344	597	3.344	2.701	3.330	3.340
Personen Beobachtungen	3.204	580	3.204	2.629	3.192	3.200
Zwischen 3 und 4 Jahren						
Arbeitslosenquote in Arbeitsmarktregion	-3,65***	-10,50	-2,42***	-3,06***	-0,10***	0,54
	(0,85)	(19,49)	(0,82)	(0,85)	(0,03)	(0,75)
KiTa-Auslastung im Kreis	0,33	8,05	0,84***	0,65**	0,03**	0,18
	(0,27)	(6,89)	(0,26)	(0,27)	(0,01)	(0,25)
(Inverse) Aufnahmefähigkeit des Wohnungsmarktes im Kreis	-0,60*	-2,54	-0,76*	0,21	-0,00	-1,61***
	(0,36)	(8,78)	(0,40)	(0,37)	(0,01)	(0,31)
Personen-Jahr Beobachtungen	3.740	1.058	3.740	2.570	3.732	3.738
Personen Beobachtungen	3.378	983	3.378	2.375	3.371	3.376
4 Jahre und länger						
Arbeitslosenquote in Arbeitsmarktregion	-3,60***	10,20	-0,74	-2,39**	-0,01	1,06
	(1,05)	(18,35)	(0,83)	(0,94)	(0,04)	(0,97)
KiTa-Auslastung im Kreis	0,53	6,53	-0,28	0,67*	0,00	-0,11
	(0,36)	(6,22)	(0,29)	(0,35)	(0,01)	(0,34)
(Inverse) Aufnahmefähigkeit des Wohnungsmarktes im Kreis	0,04	7,25	-0,58	-0,04	0,02	-1,30***
	(0,45)	(9,46)	(0,39)	(0,43)	(0,02)	(0,40)
Personen-Jahr Beobachtungen	3.006	1.119	3.006	2.037	3.002	3.006
Personen Beobachtungen	2.192	895	2.192	1.508	2.191	2.192
Individuelle Kontrollvariablen	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja

Anmerkungen: Standardfehler gruppiert auf Personenebene in Klammern. * p<0.10, ** p<0.05, *** p<0.01. Als erwerbstätig sind alle Personen definiert, die für ihre Tätigkeit ein Entgelt erhalten (Definition des Statistischen Bundesamtes). Das schließt auch Auszubildende, Praktikanten und geringfügig Beschäftigte mit ein. Deutschkenntnisse beruhen auf Einschätzung der Interviewer:innen. Individuelle Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Kinder im Haushalt (separate Kategorien unter 3 Jahre, zwischen 3 und 6, zwischen 7 und 16), Vorhandensein einer Lebenspartnerin oder eines Lebenspartners und ob diese Person im Ausland lebt, Monate seit Ankunft in Deutschland (auch quadriert), Bildungsgrad vor Zuzug (5 Kategorien), Ergebnis des Asylantrags (3 Kategorien), Herkunftsland (9 Gruppen), Zuweisung nach Ostdeutschland, Indikatorvariablen für das Befragungsjahr. Zusätzlich kontrollieren wir bei den Analysen zur Höhe des Bruttolohns für Teilzeitarbeit. Alle Modelle kontrollieren für fehlende Werte in den Kontrollvariablen.Lesebeispiel: Wohnen Geflüchtete nach ihrer Ankunft in Kreisen und kreisfreien Städten mit einer um 1 Prozentpunkt höheren Arbeitslosenquote, fällt die durchschnittliche Erwerbstätigkeitsquote nach einer Aufenthaltsdauer zwischen 2 und 3 Jahren um 2,84 Prozentpunkte geringer aus.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, gewichtet. © IAB

Es zeigt sich ein statistisch signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote am Wohnort und der Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein, der sich mit steigender

Aufenthaltsdauer noch verstärkt (vgl. Spalte 1 in Tabelle 2): Wohnen Geflüchtete nach ihrer Ankunft in Kreisen und kreisfreien Städten mit einer um 1 Prozentpunkt höheren Arbeitslosenquote, fällt die durchschnittliche Erwerbstätigkeitsquote nach einer Aufenthaltsdauer von zwei Jahren oder weniger um 0,84 Prozentpunkte geringer aus. Nach einer Aufenthaltsdauer von mindestens drei Jahren ist die Quote 3,6 Prozentpunkte niedriger. Eine hohe Arbeitslosenquote ist zudem negativ mit der Integrationswahrscheinlichkeit korreliert. Personen mit einer Aufenthaltsdauer von zwei Jahren oder mehr haben in Regionen mit einer hohen Arbeitslosenquote schlechtere Deutschkenntnisse, schließen seltener Integrations- oder Sprachkurse ab und verbringen weniger Zeit mit Deutschen (vgl. Spalten 2 bis 5 in Tabelle 2). Im Hinblick auf die Art der Unterbringung (vgl. Spalte 6 in Tabelle 2) zeigt sich, dass Geflüchtete in Regionen mit einer geringeren Aufnahmefähigkeit des lokalen Wohnungsmarktes (definiert als das Verhältnis zwischen Medianmiete und Median-Monatseinkommen) seltener in privaten Unterkünften wohnen. Dieser Zusammenhang ist mit 3,3 Prozentpunkten bei einem Anstieg der Anspannung am Wohnungsmarkt um 1 Prozentpunkt besonders in der kurzen Frist (2 Jahre oder kürzer) zu beobachten und sinkt auf 1,3 Prozentpunkte nach 4 oder mehr Jahren.

Im zweiten Schritt berechnen wir die (über alle Geflüchteten gemittelten) Durchschnitte in den Komponenten des von uns vorgeschlagenen Verteilungsschlüssels bei dessen Anwendung und vergleichen diese mit den Werten bei Anwendung des Königsteiner Schlüssels (mit anschließender bevölkerungsproportionaler Verteilung auf die Kreise und kreisfreien Städte): Wäre die Geflüchtetenpopulation aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung entsprechend der von uns vorgeschlagenen Anteile (vgl. Abbildung 4) verteilt worden, fiele die mittlere Arbeitslosenquote der Kreise und kreisfreien Städte im Jahr 2015 – dem Jahr mit der höchsten Zuwanderung – um 0,7 Prozentpunkte geringer aus (5,5 statt 6,2). Die KiTa-Auslastung läge 0,9 Prozentpunkte niedriger (90,0 statt 90,9) und die Aufnahmefähigkeit des lokalen Wohnungsmarktes würde 0,7 Prozentpunkte geringer ausfallen (das Verhältnis der Medianmiete zum Medianeinkommen läge bei 16,5 statt 15,8). Zusammengefasst würden die Geflüchteten im Durchschnitt häufiger in Kreisen und kreisfreien Städten mit weniger angespannter Arbeitsmarkt- sowie Kinderbetreuungslage und einer höheren Anspannung am Wohnungsmarkt wohnen. Die höhere Anspannung am Wohnungsmarkt geht mit höheren Ausgaben für die Unterbringung der Geflüchteten einher. Als Maßstab hierzu kann die durchschnittliche monatliche Höhe von Leistungen für Unterkunft je Bedarfsgemeinschaft dienen, welche die Bundesagentur für Arbeit bzw. die kommunalen Träger an Leistungsberechtigte gemäß SGB II zahlen (Quelle: INKAR 2021). Hiermit soll der angemessene Bedarf für Unterkunft und Heizung (§ 22 SGB II) gedeckt werden, was mit der Unterbringung von Geflüchteten in Privatunterkünften vergleichbar sein dürfte. Bei einer Anwendung unseres Schlüssels würden diese Kosten im Jahr 2019 im Vergleich zum Königsteiner Schlüssel um 2,5 Prozent ansteigen.

Aus der Kombination von Schritt 1 und 2 simulieren wir, wie sich die Integration der Geflüchteten entwickelt hätte, wenn sie nach dem von uns vorgeschlagenen Verteilungsschlüssel verteilt worden wären (Spalten VS in Tabelle 3). Hierzu evaluieren wir die in Tabelle 2 dargestellten Regressionen mit den im zweiten Schritt berechneten (durchschnittlichen) Ausprägungen der Komponenten des Schlüssels. Verglichen mit einer Verteilung über die Bundesländer nach dem Königsteiner Schlüssel und anschließender bevölkerungsproportionaler Verteilung über die Kreise und kreisfreien Städte (Spalten KS in Tabelle 3), zeigt sich, dass die

Erwerbstätigkeitsquoten der Geflüchteten in den ersten 2 Jahren des Aufenthalts um 0,8 Prozentpunkte höher lägen. Nach mindestens 4 Jahren betrüge der Unterschied 2,1 Prozentpunkte. Bei der Unterkunftsart sinkt der nach einer Aufenthaltsdauer von 2 oder weniger Jahren um 3,1 Prozentpunkte geringer liegende Anteil in privater Unterbringung über die Zeit auf 1,4 Prozentpunkte nach 4 oder mehr Jahren. Abbildung 4 stellt die relative Veränderung (in Prozent) in der Arbeitsmarktintegration und der Unterkunftsart graphisch dar. Hier ist ersichtlich, dass sich die Arbeitsmarktintegration in der mittleren Frist um fünf Prozent verbessert, was einer Verschlechterung der Wohnsituation um zwei Prozent gegenübersteht.

Tabelle 3: Simulation der Integration basierend auf Regressionsergebnissen aus der IAB-BAMF-Befragung von Geflüchteten

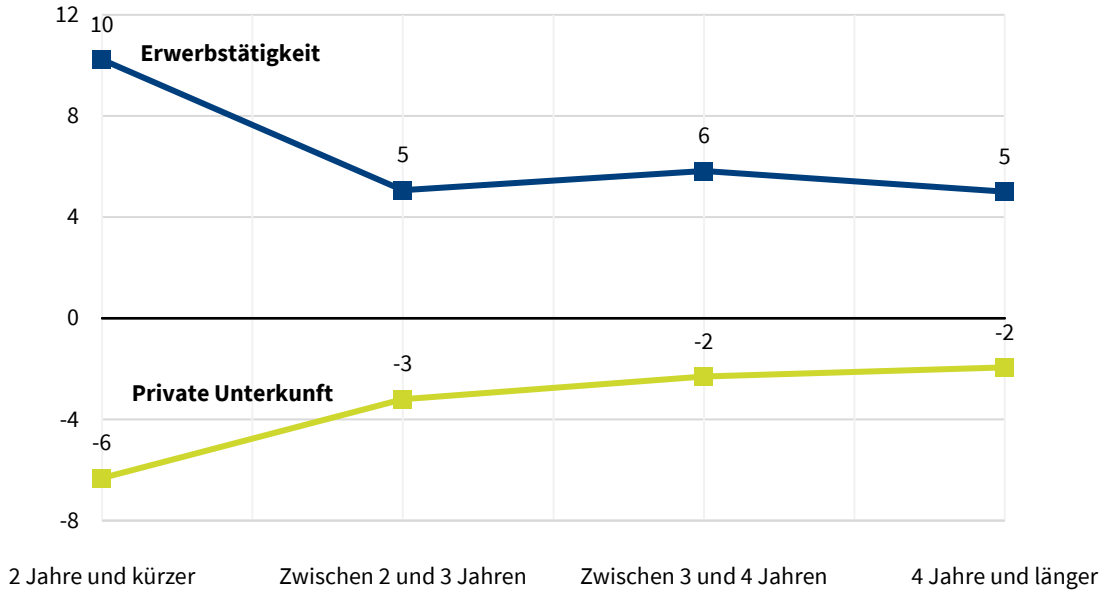
Aufenthaltsdauer:	2 Jahre und kürzer			Zwischen 2 und 3 Jahren			Zwischen 3 und 4 Jahren			4 Jahre und länger		
Integrationsdimension / Räumliche Verteilung	KS	VS	VS – KS	KS	VS	VS – KS	KS	VS	VS – KS	KS	VS	VS – KS
Erwerbstätig (%)	7,4	8,2	0,8	22,3	23,4	1,1	32,8	34,7	1,9	41,1	43,2	2,1
Bruttolohn (Euro)	770	773	3	1107	1135	28	1308	1307	-2	1400	1385	-14
Gute oder sehr gute Deutschkenntnisse (%)	25,2	25,6	0,5	45,9	45,4	-0,5	51,2	51,6	0,5	63,3	63,7	0,4
Integrations-, Sprachkurs abgeschlossen (%)	34,1	34,3	0,3	57,4	58,6	1,2	69,5	71,3	1,7	73,0	74,2	1,3
Verbrachte Zeit mit Deutschen (1 Nie – 6 Täglich)	3,6	3,6	0,0	3,9	3,9	0,0	3,8	3,8	0,0	4,1	4,1	0,0
Private Unterkunft (%)	48,4	45,4	-3,1	60,7	58,8	-1,9	70,5	68,9	-1,6	73,2	71,7	-1,4

Anmerkung: Die Tabelle simuliert die Integration der Geflüchteten aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (vgl. Tabelle 2) bei Anwendung des von uns vorgeschlagenen Verteilungsschlüssels (VS). Vergleich mit dem Königsteiner Schlüssel und bevölkerungsproportionaler Verteilung auf Kreise und kreisfreie Städte innerhalb der Bundesländer (KS). Als erwerbstätig sind alle Personen definiert, die für ihre Tätigkeit ein Entgelt erhalten (Definition des Statistischen Bundesamtes). Das schließt auch Auszubildende, Praktikanten und geringfügig Beschäftigte mit ein.Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, gewichtet. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen. © IAB

Diese Simulationen beruhen auf einer Anwendung der oben genannten Formel mit einem Skalierungsparameter von 0,5. Dadurch wird eine deutliche Verbesserung der Integrationschancen bei einer moderaten Abweichung vom Königsteiner Schlüssel erzielt. Ein extremeres Szenario ergibt sich bei einem Skalierungsparameter von 1,5. Hier würde sich die Arbeitsmarktintegration um neun Prozent verbessern, während sich die Wohnsituation um vier Prozent verschlechtert. Allerdings würden bei einem solchen Verteilungsschlüssel fast zwei Drittel der Geflüchteten den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg und Hessen zugeordnet werden, während (mit Ausnahme von Sachsen) keine Geflüchteten in die ostdeutschen Flächenländer verteilt würden.

Abbildung 5: Veränderung in Integrationsdimensionen bei Anwendung des Verteilungsschlüssels

Relativ zum Königsteiner Schlüssel (in Prozent)



Anmerkung: Simulation basierend auf Regressionskoeffizienten aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019 (vgl. Tabelle 2). Als erwerbstätig sind alle Personen definiert, die für ihre Tätigkeit ein Entgelt erhalten (Definition des Statistischen Bundesamtes). Das schließt auch Auszubildende, Praktikanten und geringfügig Beschäftigte mit ein Die Werte beziehen sich auf Tabelle 3 und geben die relative Abweichung zwischen dem Königsteiner Schlüssel und dem vorgeschlagenen Verteilungsschlüssel mit Skalierungsparameter 0,5 an. Lesebeispiel: Die zu erwartende Erwerbstätigkeit der Geflüchteten innerhalb der ersten beiden Jahre nach Ankunft in Deutschland ist um etwa 10% höher, wenn für die Verteilung der Geflüchteten der von uns vorgeschlagene Verteilungsschlüssel anstelle des Königsteiner Schlüssels verwendet wird.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, gewichtet. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen. © IAB

7 Fazit

Die Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung stehen gegenwärtig, ähnlich wie 2015, vor dem Zielkonflikt, kurzfristig die Versorgung mit Wohnraum sicherzustellen und zugleich gute Voraussetzungen für die nachhaltige Integration der Geflüchteten zu schaffen, auch wenn noch nicht absehbar ist, wie viele der aus der Ukraine geflohenen Menschen in Deutschland bleiben werden. Die vorhandene empirische Evidenz zeigt, dass die Anfangsverteilung von Geflüchteten und anderen Migrantinnen und Migranten nachhaltig ihre Integrationschancen beeinflusst, vor allem in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration. Die Effekte sind groß und haben damit Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft und die öffentlichen Haushalte. Zugleich wird deutlich, dass die Anfangsverteilung der Geflüchteten nach dem Königsteiner Schlüssel über die Bundesländer sowie auf die Kommunen innerhalb der Länder nach Bevölkerungsumfang und anderen Kriterien in der Vergangenheit die Integrationschancen erheblich beeinträchtigt hat. Die Geflüchteten wurden weit überdurchschnittlich auf strukturschwache Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit verteilt. Es wäre daher ein historischer Fehler, wenn jetzt, vor dem Hintergrund der ungewissen Lage in der Ukraine, Integrationskriterien nicht berücksichtigt werden würden. Die Anfangsverteilung der Geflüchteten wird nachhaltig, d.h. langfristig, die Integrationschancen

beeinflussen und ist deshalb nicht reversibel. Dazu ist die Mobilität der Bevölkerung, auch der Geflüchteten, zu gering. Insofern riskiert eine Politik, die jetzt die Integrationschancen unberücksichtigt lässt, hohe soziale und wirtschaftliche Folgekosten vor allem für die Betroffenen, aber auch für die öffentlichen Finanzen, die Gesamtwirtschaft und die Gesellschaft. Auch wenn möglicherweise ein erheblicher Teil der Geflüchteten wieder in die Ukraine zurückkehren wird, müssen diese Risiken bei den anstehenden politischen Entscheidungen berücksichtigt werden.

Vor dem Hintergrund der Engpässe auf dem Wohnungsmarkt, vielleicht auch begrenzter Verwaltungskapazitäten, ist eine Verteilung zumindest eines Teils der Geflüchteten durch den Staat unvermeidlich. Wir plädieren deshalb dafür, diese Verteilung auf diejenigen Gruppen zu beschränken, die tatsächlich externe Effekte für die öffentlichen Haushalte erzeugen, d.h. auf Geflüchtete, die auf die öffentliche Versorgung mit Wohnraum angewiesen sind und nicht bereits durch soziale Netzwerke (wie beispielsweise Familien, Verwandte, Freunde oder Bekannte) versorgt sind. Für diese Gruppe bietet sich ein Verteilungsschlüssel an, der sich aus einem Mix von Kriterien zusammensetzt. Für die Verteilung über die Bundesländer schlagen wir die Verteilung nach Bevölkerung und Arbeitsmarktkriterien vor. Dies hat den Hintergrund, dass innerhalb der Flächenländer ausreichend regionale Varianz in Hinblick auf andere Integrationskriterien und den Wohnungsmarkt besteht, sodass diese Kriterien bei der Verteilung innerhalb der Länder, aber nicht zwischen den Ländern berücksichtigt werden sollten. Je größer das Gewicht des Arbeitsmarktkriteriums relativ zur Bevölkerungsgröße, desto günstiger fallen die Folgen für die Arbeitsmarktintegration der Geflüchteten aus.

Für die Verteilung innerhalb der Bundesländer schlagen wir die Berücksichtigung von drei Dimensionen vor: Arbeitsmarkt, Kinderbetreuung und Wohnungsmarkt. Da die Integration am Arbeitsmarkt eine wesentliche Bedingung für die langfristige Integration im Zielland ist, sollte insbesondere die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes priorisiert werden. Flankierend dazu sollten auch die Verfügbarkeit von Kindertageseinrichtungen und von Wohnraum berücksichtigt werden. Wir haben entsprechende Gewichte in unserem Verteilungsschlüssel vorgeschlagen. Diese Gewichtung ist letztlich eine normative Entscheidung. Die politischen Entscheidungsträger können selbstverständlich das von uns bereit gestellte Instrument nutzen, um eine andere Gewichtung vorzunehmen.

Die Berücksichtigung von Integrationschancen ist zwar kurzfristig mit höheren Kosten für die Unterbringung verbunden. Wir rechnen allerdings damit, dass sich diese Kosten mittel- und langfristig durch eine Verbesserung der Integrationschancen auch fiskalpolitisch amortisieren werden. Sie sind als Investition zu verstehen. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive bietet es sich an, dass die Kommunen weitgehend oder vollständig für diese Kosten aus dem Bundeshaushalt kompensiert werden, damit keine Fehlanreize geschaffen werden, die wiederum die Effizienz der Verteilung beeinträchtigt. Dies ist vor dem Hintergrund des Kooperationsverbotes von Bund und Kommunen nicht trivial, sollte aber in einer Bund-Länder-Vereinbarung lösbar sein.

Aus theoretischer Perspektive könnten die Beschäftigungswirkungen noch gesteigert werden, wenn ein optimales Matching zwischen den persönlichen Qualifikationen und Fähigkeiten und den regionalen Merkmalen hergestellt würde. Dies setzt aber ein aufwendiges Kompetenzfeststellungsverfahren voraus, das in der gegenwärtigen Situation kaum durchgeführt

werden kann. Wir haben deshalb aus pragmatischen Gründen auf einen solchen Vorschlag verzichtet, obwohl dies die Effizienz der räumlichen Verteilung erhöhen könnte.

Natürlich bietet es sich an, diesen Vorschlag nicht nur für Geflüchtete aus der Ukraine, sondern auch für alle anderen Geflüchteten umzusetzen. Auch alle anderen Gruppen würden von einer effizienteren Verteilungspolitik profitieren.

Literatur

Aksoy, Cevat Giray; Poutvaara, Panu: Schikora, Felicitas (2021): First Time Around: Local Conditions and Multi-dimensional Integration of Refugees. ifo Working Papers Nr. 361.

Åslund, Olof; Rooth, Dan-Olof (2007): Do when and where matter? Initial labour market conditions and immigrant earnings. In: The Economic Journal, Jg. 117, H. 518, S. 422–448.

Bakker, Linda; Dagevos, Jaco; Engbersen, Godfried (2014): The Importance of Resources and Security in the Socio-Economic Integration of Refugees. A Study on the Impact of Length of Stay in Asylum Accommodation and Residence Status on Socio-Economic Integration for the Four Largest Refugee Groups in the Netherlands. In: Journal of International Migration and Integration, Jr. 15, H. 3, S. 431–448.

Bansak, Kirk; Ferwada, Jeremy; Hainmüller, Jens; Dillon, Andrea; Hangartner, Dominik; Lawrence, Duncan; Weinstein, Jens (2018): Improving Refugee Integration through Data Driven Algorithmic Assignment. In: Science, Jr. 359, H. 6373, S. 325–329.

Bossler, Mario; Popp, Martin (2022): Viele geflüchtete Ukrainerinnen könnten mittelfristig in Engpassberufen unterkommen, IAB-Forum 23. März 2022,

Brücker, Herbert (2022): Geflüchtete aus der Ukraine: Eine Einschätzung der Integrationschancen, IAB-Forschungsbericht Nr. 4.

Brücker, Herbert; Goßner, Laura; Hauptmann, Andreas; Jaschke, Philipp; Kassam, Kamal; Kosyakova, Yuliya; Stepanok, Ignat (2022): Die Folgen des Ukraine-Kriegs für Migration und Integration: Eine erste Einschätzung, IAB-Forschungsbericht Nr. 2.

Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen; Babka von Gostomski, Christian; Böhm, Axel; Fendel, Tanja; Friedrich, Martin; Giesselmann, Marco; Holst, Elke; Kosyakova, Yuliya; Kroh, Martin; Liebau, Elisabeth; Richter, David; Romiti, Agnese; Schacht, Diana; Scheible, Jana A.; Schmelzer, Paul; Siegert, Manuel; Sirries, Steffen; Trübswetter, Parvati; Vallizadeh, Ehsan (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Flucht, Ankunft und erste Schritte der Integration, IAB-Kurzbericht Nr. 24.

Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Jaschke, Philipp (2020): Beschränkungen der Wohnortwahl für anerkannte Geflüchtete: Wohnsitzauflagen reduzieren die Chancen auf Arbeitsmarktintegration, IAB Kurzbericht Nr. 3.

Damm, Anna Piil (2009): Ethnic Enclaves and Immigrant Labor Market Outcomes: Quasi-Experimental Evidence. In: Journal of Labor Economics, Jr. 27, H. 2, S. 281–314.

Damm, Anna Piil; Rosholm, Michael (2010): Employment Effects of Spatial Dispersal of Refugees. In: Review of Economics of the Household, Jr. 8, H. 1, S. 105–146.

de Vroome, Thomas.; van Tubergen, Frank (2010): The Employment Experience of Refugees in the Netherlands. In: International Migration Review, Jr. 44, H. 2, S. 376–403.

Dustmann, Christian; Fabbri, Francesca (2003): Language proficiency and labour market performance of immigrants in the UK. In: The Economic Journal, Jr. 113, H. 489, S. 695–717.

Dustmann, Christian; Fitzenberger, Bernd; Schönberg, Uta; Spitz-Oener, Alexandra (2014): From Sick Man of Europe to Economic Superstar: Germany's Resurgent Economy. In: Journal of Economic Perspectives, Jr. 28, H. 1, S. 167–188.

Dustmann, Christian; Glitz, Albrecht; Schönberg, Uta; Brücker, Herbert (2016): Referral-based job search networks. In: The Review of Economic Studies, Jr. 83, H. 2, S. 514–546.

Edin, Per-Anders; Fredriksson, Peter; Åslund, Olof (2004): Settlement policies and the economic success of immigrants. In: Journal of Population Economics, Jr. 17, H. 1, S. 133–155.

Edin, Per-Anders; Fredriksson, Peter; Åslund, Olof (2003): Ethnic Enclaves And The Economic Success Of Immigrants – Evidence From A Natural Experiment. In: The Quarterly Journal of Economics, Jr. 118, H. 1, S. 329–357.

Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung, MZES Arbeitspapiere Nr. 40.

Fasani, Francesco; Frattini, Tommasso; Minale, Luigi (2021): (The Struggle for) Refugee integration into the labour market: evidence from Europe. In: Journal of Economic Geography, Jr. 22, H. 2, S. 351–393.

Gambaro, Ludovica; Neidhöfer, Guido; Spieß, C. Katharina (2021): The effect of early childhood education and care services on the integration of refugee families. In: Labour Economics, Jr. 72, S. 102053

Geis, Wido; Orth, Anja Katrin (2016): Flüchtlinge regional besser verteilen. Ausgangslage und Ansatzpunkte für einen neuen Verteilungsmechanismus. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.

Godøy, Anna (2017): Local labor markets and earnings of refugee immigrants. In: Empirical Economics, Jr. 52, H. 1, S. 31–58.

Hanhörster, Heike; Wessendorf, Susanne (2020): The role of arrival areas for migrant integration and resource access. In: Urban Planning, Jr. 5, H. 3, S. 1–10.

Hauptmann, Andreas; Keita, Sekou (2022): Beschäftigung von Geflüchteten in Deutschland: Betriebe mit ausländischen Beschäftigten stellen häufiger Geflüchtete ein, IAB-Kurzbericht Nr. 6.

INKAR (2021): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung, Ausgabe 2021. Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) – Bonn 2021.

Jaschke, Philipp; Kosyakova, Yuliya (2021): Does facilitated and early access to the healthcare system improve refugees' health outcomes? * Evidence from a natural experiment in Germany. In: International migration review, Jr. 55, H. 3, S. 812-842.

Kosfeld, Reinhold; Werner, Alexander (2012): Deutsche Arbeitsmarktregionen – Neuabgrenzung nach den Kreisgebietsreformen 2007-2011. In: Raumforschung und Raumordnung, Jr. 70, H. 1, S. 49–64.

Kosyakova, Yuliya (2022): Regionalstruktur ukrainischer Communities in Deutschland. Hrsg.: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Aktuelle Daten und Indikatoren, Nürnberg. S. 8.

Kosyakova, Yuliya; Gundacker, Lidwina; Salikutluk, Zerrin; Trübswetter, Parvati (2021): Arbeitsmarktintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden, IAB-Kurzbericht Nr. 8.

Kosyakova, Yuliya; Kristen, Cornelia; Spörlein, Christoph (2022): The dynamics of recent refugees' language acquisition: how do their pathways compare to those of other new immigrants? In: Journal of Ethnic and Migration Studies, Jr. 48, H. 5, S. 989–1012.

Martinovic, Borja; van Tubergen, Frank; Maas, Ineke (2009): Dynamics of Interethnic Contact: A Panel Study of Immigrants in the Netherlands. In: European Sociological Review, Jr. 25, H. 3, S. 303–318.

Mense, Andreas (2021): Secondary Housing Supply. FAU Discussion Papers in Economics Nr. 05.

Mense, Andreas; Michelsen, Claus; Kholodilin, Konstantin A. (2019): Rent control, market segmentation, and misallocation: Causal evidence from a large-scale policy intervention. DIW Berlin Discussion Paper Nr. 1832.

UNHCR (2022): Live Ticker Ukraine Krise, Aktuelle Entwicklungen. In: uno-fluechtlingshilfe.de, 26.02.2022, 20:21 Uhr, https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/ukraine/liveticker-ukraine-krise, Abruf am 28.02.2022.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes 14
Abbildung 2: Aufnahmefähigkeit der Kinderbetreuung 16
Abbildung 3: Mietpreise für Wohnungen relativ zum Arbeitseinkommen 17
Abbildung 4: Abweichung des Verteilungsschlüssels von einer Verteilung nach Einwohnerzahl 20
Abbildung 5: Veränderung in Integrationsdimensionen bei Anwendung des Verteilungsschlüssels 25

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich Schlüssel der Arbeitsmarktaufnahmefähigkeit vs. Königsteiner Schlüssel 13
Tabelle 2: Regressionsanalysen zur Integration der Geflüchteten in Abhängigkeit lokaler Arbeitsmarktvariablen am nach der Ankunft zugewiesenen Wohnort 22
Tabelle 3: Simulation der Integration basierend auf Regressionsergebnissen aus der IAB-BAMF-Befragung von Geflüchteten 24

Impressum

IAB-Forschungsbericht 5|2022

Veröffentlichungsdatum
8. April 2022

Herausgeber
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Nutzungsrechte
Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Bezugsmöglichkeit dieses Dokuments
https://doku.iab.de/forschungsbericht/2022/fb0522.pdf

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Forschungsbericht“
http://www.iab.de/de/publikationen/forschungsbericht.aspx

Website
www.iab.de

ISSN
2195-2655

DOI
10.48720/IAB.FB.2205

Rückfragen zum Inhalt
Yuliya Kosyakova
Telefon: 0911 179-3643
E-Mail: Yuliya.Kosyakova@iab.de

Andreas Mense
Telefon: 0911 179-2290
E-Mail: Andreas.Mense@iab.de